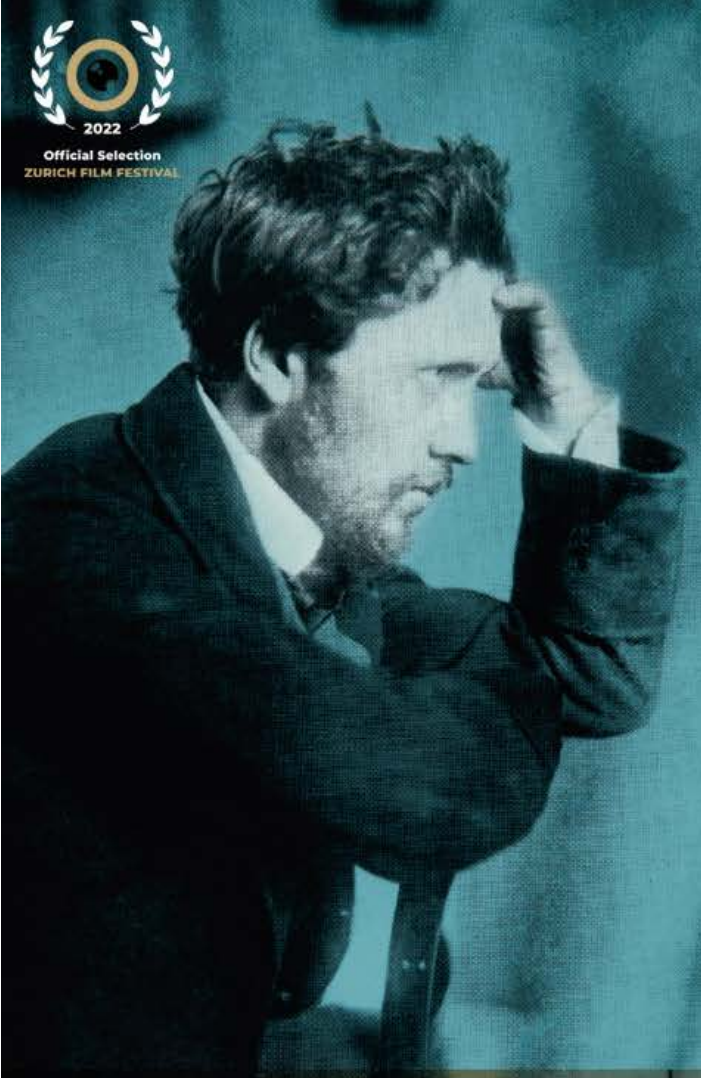




Official Selection
ZURICH FILM FESTIVAL



Albert Anker

Malstunden bei Raffael

Ein Film von
Heinz Bütler

mit
Endo Anaconda

Matthias Brefin
Noëmi Crain Merz
Eberhard W. Kornfeld
Isabelle Messerli
Alain Claude Sulzer
Nina Zimmer
und
Oliver Schnyder



Buch und Regie
Heinz Bütler
Produzent
Laurin Merz
Produktionsleitung
Barbara Praschnig

Beratung
Matthias Brefin
Produktionsassistent
Paula D'Angelo Schmidt
Director of Photography
Sergio Casini

Planist
Oliver Schnyder
Tonmeister
Balthasar Jucker
Andreas Werner

Ton
Nicolas Brunner
Bernhard Zitz
Beleuchter
Silas Thommen
Editor
Anja Bombelli

Schnittassistent
Mirella Nüesch
Kameraassistent
Jan Hänggi
Color Grading
Timo Inderfurth,
Cinegrell

Title Design und Poster
Hanna Williamson
Sound Design
Florian Eidenbenz
Tonstudio
Magnetix

© 2022 Hook Film. ISBN 978-3-039-00000-0. www.hook.ch

HOOK
Film

FILM COOP
ZÜRICH

Unterstützung durch:
Kanton Zürich
Kanton Schwyz
Kanton Aargau
Kanton Thurgau
Kanton St. Gallen
Kanton Appenzell A. u. S.
Kanton Appenzell O. u. N.
Kanton Valais
Kanton Graubünden
Kanton Ticino
Kanton Fribourg
Kanton Neuchâtel
Kanton Vaud
Kanton Val de Saane
Kanton Valais romand
Kanton Valais germanique
Kanton Valais français
Kanton Valais italien
Kanton Valais latin
Kanton Valais latin-italien
Kanton Valais latin-italien-germanique
Kanton Valais latin-italien-germanique-français
Kanton Valais latin-italien-germanique-français-italien
Kanton Valais latin-italien-germanique-français-italien-germanique
Kanton Valais latin-italien-germanique-français-italien-germanique-français
Kanton Valais latin-italien-germanique-français-italien-germanique-français-italien-germanique
Kanton Valais latin-italien-germanique-français-italien-germanique-français-italien-germanique-français-italien-germanique

Mit Unterstützung von
Jeanne und Hanspeter Lüdin

Filmcoopi Zürich und HOOK Film
präsentieren

Albert Anker

Malstunden bei Raffael

Regie: Heinz Bütler
Schweiz 2022, 90 Minuten

Verleih:

Filmcoopi Zürich
info@filmcoopi.ch, www.filmcoopi.ch

Medienbetreuung:

Esther Bühlmann
mail@estherbuehlmann.ch
Tel. 079 422 29 73

SYNOPSIS & MEDIENNOTIZ

Endo Anaconda begegnet Albert Anker dort, wo einem der Künstler so nahe kommt wie nirgendwo sonst – im Atelier des Malers im Seeländer Dorf Ins, einem der ganz wenigen Künstlerateliers aus dem 19. Jahrhundert, die im Originalzustand erhalten geblieben sind. In dieser raumgewordenen Enzyklopädie mit unzähligen «Exponaten» vom Boden bis zur Decke lässt sich bis in die hintersten Winkel erforschen, was Anker liebte, bewunderte, wonach er sich sehnte, was ihm Vergänglichkeit und Tod vergegenwärtigten und was er jederzeit vor Augen haben wollte.

In «Alber Anker. Malstunden bei Raffael» wagt Endo Anaconda in Ankers Haus eine radikal subjektive, kenntnisreiche und humorvolle Auseinandersetzung mit Albert Anker (1831 – 1910), die auch aufräumt mit Klischees und vorschnellen Vereinnahmungen. Und Endo ist nicht allein: Der Pianist Oliver Schnyder spielt den Soundtrack zum Film und, im Salon von Familie Anker, auf dem Hausklavier live zu «Comics», die der Maler für seine Tochter Louise zeichnete. Weiter im Film: Albert Anker als Puppenspieler. – Die ebenso unbekannteren wie spektakulären Carnets des Künstlers, die bis nach Key West und Kuba führen und in wildem Durcheinander alles enthalten, was Anker nie mehr vergessen wollte. – Sohn Maurice stört die Ordnung und bereist die Weltmeere. – Lässt sich Albert Anker ohne Impressionismus verstehen? Nein.

Italienische Reisen: Welch ein Leben, welche Sorglosigkeit, welcher Frohmut. – Dreissig Pariser Winter, doch dann der Abschied von «Babylon». – Ein Schlaganfall verändert alles. – Der Wunsch Albert Ankers beim Eintritt ins Paradies: Bei Raffael Malstunden nehmen zu können.

Und plötzlich packt uns ein grosser Künstler, der nicht nur ins Museum, sondern auch in unsere Köpfe und Herzen gehört.

HINTERGRUNDINFOS

Lebt Anker noch? Ich denke oft an seine Arbeiten, ich finde sie so tüchtig und fein empfunden. Er ist noch ganz vom alten Schlag.

Vincent van Gogh an seinen Bruder Theo, 1883

Der Weg zu Albert Anker (1831 – 1910) führt nach Ins im Berner Seeland. Im Bauernhaus, in dem der Maler die längste Zeit seines Lebens verbrachte, führt eine schmale Treppe hinauf zu Ankers Atelier. Diesen Raum zu betreten heisst ins Staunen zu kommen. Denn was Anker sammelte und für sein Künstlerleben vor Augen haben wollte, ist in seinem Atelier immer noch versammelt wie zum Zeitpunkt seines Todes, kaum berührt von der Zeit und von fremder Hand.

Albert Ankers Atelier ist weltweit eines der ganz wenigen Künstlerateliers aus dem 19. Jahrhundert, die im Originalzustand erhalten geblieben sind. Es ist eine raumgewordene Enzyklopädie, in der sich «nachschiessen» lässt, was Anker um- und antrieb, was er liebte, bewunderte, wonach er sich sehnte und was ihm Vergänglichkeit und Tod vergegenwärtigten. Die kleinsten und die letzten Dinge finden sich hier in enger, manchmal in wunderbar anmutender Nachbarschaft an Wänden und auf Sims, Tischen und in Schränken:

Eine Vase, aus der ein Strauss von Pinseln ragt. Ein Japanischer Stich mit einem Nagel an die Atelierwand gepinnt. Gipsband, Gipsfuss, Gipskruzifix. Kopien Ankers nach Alten Meistern. Eine hebräische Bibel, die Anker im Stande war zu lesen. Madonnen Raffaels auf Postkarten und als Zeichnung von Ankers Hand. Ein Kinderporträt in Öl, darüber der Gipskopf eines Schafes. Ankers Bibliothek von Horaz bis Gotthelf. Mandragora und Alraune. Ein Hühnergott. Szene einer Pockenimpfung. Keramiken, denen man auch auf Anker-Bildern begegnet. Schmetterlinge und Elefanten, als Tapete auf die Wand geleimt. Venus von Milo (Gipsstatue). Selbst hergestellte Farben. Muscheln in einem Netzchen in einer Atelierecke. Stundenplan einer Inset-Schulklasse.

Das Dorf Ins war Ankers vertraute Welt, auch wenn er die Wintermonate dreissig Jahre lang in Paris verbrachte. Von Ins aus trat der Künstler seine Reisen nach innen und in Weltgegenden an, in die er in der Wirklichkeit nie aufgebrochen ist.

Albert Anker war ein leidenschaftlicher Briefschreiber. In seinen Mitteilungen an Künstlerfreunde und die Familie gibt er bis in die feinsten Verästelungen Auskunft über seine Anliegen, Befindlichkeiten und schreibt zu Themen der Kunst und des Lebens. Ankers immer wieder geäusserte Skepsis dem eigenen Schaffen gegenüber, lässt da und dort an Alberto Giacomettis Obsession des Scheiterns denken.

Mehrmals bereiste Albert Anker Italien: Die Alten Meister – verehrte wie Raffael und Tizian und auch der von Anker trotz Anerkennung seiner Bedeutung eher abgelehnte Michelangelo. Der italienische Alltag brachte Anker ins Schwärmen. Die Italien-Aquarelle erweitern das Anker-Bild so nachhaltig wie andere, auch immer wieder impressionistisch gesehene Motive.

Dreissig Winter lang (bis 1890) lebte Anker mit Familie in Paris. Arbeiten mit Paris-Motiven gibt es, bis auf eine Reihe von Stadtansichten hauptsächlich, allerdings nur wenige. Die Fayencen, die Anker im Auftrag «produzierte», weil sie «so viele Sous» einbrachten, langweilten ihn bald. Und doch scheint Paris auch in den Briefen immer wieder auf. Und klar

wird auch, dass Anker die Impressionisten kannte und sich in Kenntnis von Werken der «Jungen» für seinen eigenen naturalistisch-realistischen Weg entschied.

Nach euphorischem Aufschwung verdunkelte sich im Laufe der Jahre Ankers Pariser Leben und schliesslich empfand er die Stadt als schädliches «Babylon» und zog für den Rest seines Lebens heim nach Ins.

Aus Angst vor drohendem Gedächtnisverlust begann Anker mit fünfzig Jahren, in kleinen Heften (Carnets) alles zu notieren und zeichnend festzuhalten, was nicht vergessen werden durfte.

Die Carnets sind trotz ihres Taschenformats eine ausufernde, gewissermassen privatmythologische Anthologie des Gewöhnlichen und Aussergewöhnlichen und ein unfassbar reicher Schatz, um weit in Ankers Denken und Empfinden vorzustossen. Notate und Skizzen oszillieren zwischen Tagesbanalität, Einkaufszettel oder Rezept («Hoffmannströpfli»), Skizzenbuch und Eintragungen zu Kunst, Philosophie, Literatur, Religion, Reisen (realen und imaginierten).

Die farbig in die Carnets hinein aquarellierten Landkarten umspannen die Weite der Welt. In den randvoll gefüllten Heftchen kartografierte Anker Gegenden, die ihm vertraut waren ebenso wie fremde Territorien, nach denen er sich sehnte oder in denen sein Sohn Maurice als Schiffszimmermann die Weltmeere befuhr.

Maurice hatte den grossen Ausbruch aus der Inser Kleinwelt gewagt, nahm an Expeditionen teil, verbrachte eine Zeit als Holzfäller und Schiffbauer bei den Eingeborenen am Zambezi-Fluss und schürfte in Kalifornien Gold auf dem Land General August Sutters. Mit seinem abenteuerlichen Leben vermochte Maurice das sonst so ordentliche Familienleben aufzurütteln.

1867 und 1868 füllte Anker für seine Tochter Louise zwei Carnets (noch kleiner als die eigenen) zu fantastischen Szenerien, die grandios und komisch sein phänomenales Einfühlungsvermögen in die Welt der Kinder zeigen. Es geht in diesen Skizzen auch grausam zu, bei der Schlachtung eines Huhns etwa. Doch schon beim nächsten Umblättern wird es bereits wieder urkomisch, skurril und allzu menschlich.

Die Rede ist etwa von einem König, der eine Erbse verschluckte. Ein Priester nimmt eine Beichte ab. Anker notierte: «Ich bekenne mich schuldig, mein Kätzchen Ton Ton umgebracht zu haben.» Dann wieder schnell hingeworfene Skizzen, die auch ausserhalb des Heftchen-Zusammenhangs bestehen können.

Im Jahr 1901 erlitt Albert Anker einen Schlaganfall, der seine rechte Hand vorübergehend lähmte und ihm in den letzten neun Lebensjahren fast nur noch das Aquarellieren erlaubte. So erfolgreich die wunderbaren kleinen Formate waren: Anker fühlte sich zunehmend «alt und lebenssatt» und meinte:

«Das wäre fein, wenn ich im Himmel bei Raffael Malstunden haben könnte. Ich bin ein alter Philosoph und möchte gerne mit Gelassenheit sterben.»

CREW UND MITWIRKENDE

Crew:

Buch und Regie **Heinz Bütler**

Produzent **Laurin Merz**

Produktionsleitung **Barbara Praschnig**

Beratung **Matthias Brefin**

Produktionsassistentz **Paula D'Angelo Schmid**

Director of Photography **Sergio Cassini**

Set Tonmeister **Balthasar Jucker**

Musikaufnahmen **Andreas Werner**

Ton **Nicolas Brunner, Bernhard Zitz**

Beleuchter **Silas Thommen**

Editor **Anja Bombelli**

Schnittassistentz **Mirella Nüesch**

Kameraassistentz **Jan Hänggi**

Color Grading **Timo Inderfurth, Cinégrell**

Title Design **Hanna Williamson**

Musik **Oliver Schnyder**

Sound Design **Florian Eidenbenz, Magnetix**

Mitwirkende:

Endo Anaconda Singer-Songwriter, Schriftsteller

Matthias Brefin Ururenkel Albert Ankers, Nachlassverwalter

Eberhard W. Kornfeld Auktionator, Galerist, Sammler, Autor

Noëmi Crain Merz Historikerin

Isabelle Messerli Kunsthistorikerin

Oliver Schnyder Pianist

Alain Claude Sulzer Schriftsteller

Nina Zimmer Kunsthistorikerin

ANMERKUNGEN DER REGIE

Der Musiker und Autor Endo Anaconda ist in diesem Film nicht Albert Anker. Doch Endos Persönlichkeit und seine Leidenschaft, diesen Maler zu entdecken und sich mit ihm vertraut zu machen, gab mir in jedem Augenblick das Gefühl, einen Protagonisten gefunden zu haben, der nicht nur durch Wissen, sondern auch durch Herkunft, Sprache, Präsenz, Humor und Mut zum offenen Wort ein Anker-Bild entwerfen würde, mit dem auch der Künstler wohl einverstanden gewesen wäre.

Als Endo mir mit Nachdruck und Freude zusagte, sich auf die Erforschung der ankerschen Welt einzulassen, hatte ich so etwas wie einen verlässlichen Kompass in der Hand, der mir bei der Realisation des Films den Weg wies.

Vieles, ausgenommen die Recherche, liess sich nicht vorbereiten. Wir gingen einfach zusammen los; vieles wussten wir, doch das Wesentliche galt es bei möglichst offener, mentaler Blende zu entdecken und zu erleben.

Schliesslich wurde Endo so etwas wie der Gastgeber im Anker-Haus. Zu Besuch kam die Kunsthistorikerin Nina Zimmer, die das tradierte Anker-Bild entstaubte und den Maler im Kunstkontext seiner Zeit (Impressionismus) zur Debatte stellte. Albert Ankers Ururenkel und Nachlassverwalter Matthias Brefin brachte sein umfassendes Anker-Wissen ein. Auch Eberhard W. Kornfeld (99), mit dem ich im Laufe der Jahre für mehrere Filme zusammengekommen war, nahm den Weg nach Ins auf sich. Die Kunsthistorikerin Isabelle Messerli und die Historikerin Noëmi Crain Merz brachten ihr Fachwissen mit. Der Schriftsteller Alain Claude Sulzer machte seine Entdeckungen in Ankers Bibliothek mit den 1000 Bänden und bei der Durchsicht von Ankers Carnets.

Die Wahl der Musik fiel auf Edvard Grieg, in dem der Pianist Oliver Schnyder einen Wesens- oder Seelenverwandten Ankers sieht. In der Reformierten Kirche Marthalen spielte Oliver für den Film eine Reihe «Lyrische Stücke» von Grieg ein und machte im Anker-Haus seinerseits eine Entdeckung: Das Klavier im Salon der Familie, längst nicht mehr gespielt und verstimmt. Man beugte sich über Anker-Werke, Oliver setzte sich ans Klavier und Endo Anaconda las, begleitet von «Vexations» von Erik Satie, ein Gedicht von Robert Walser über Albert Anker:

Er malte Mädelen und Buben,
Gemeinde-, Schul- und Bauernstuben,
und wenn er durch sein Seeland ging,
er mit dem Herzen an ihm hing,
und imposante Herren Schreiber,
Braut, Bräutigam und alte Weiber
hat er, was ihn für immer ziert,
mit Emsigkeit charakt'risiert.
Grossväter, Häuser, Kinderlein
zeichnete er paris'risch fein.
Weil Abbildungen ihm gelangen,
die sich hinauf ins Schöne schwangen,

lebt er mit seinem Lebenswerke
in unverminderlicher Stärke
fort, und im Volk hat er gesiegt,
da er bezüglich seiner Treue
weit eher glänzt als manches Neue.

Robert Walser, *Der Berner Maler Albert Anker*

Endo Anaconda und ich hatten noch zwei Tage vor seinem plötzlichen Tod miteinander telefoniert. Endo wusste um die Schwere seiner Krankheit, war aber nicht ohne Hoffnung. Und er wollte nicht, dass der Produzent Laurin Merz und ich mit dem Laptop ins Spital kommen, um ihm den Rohschnitt des Films zu zeigen. Endo sagte, er freue sich lieber auf die Premiere.

In memoriam Endo Anaconda (1955 – 2022)

ANMERKUNGEN DER PRODUKTION

«Albert Anker. Malstunden bei Raffael» ist bereits unser sechstes Filmprojekt, das in Zusammenarbeit mit Heinz Bütler entstanden ist. 2015 erschien «Merzluft» (65') – ein Kino-Dokumentarfilm über den Schriftsteller Klaus Merz.

Es folgten in beinahe Jahresschritten «La mosca e la ragnatela» (50') 2016 – eine Portraitserie in 15 Kapiteln über den visuellen Gestalter Bruno Monguzzi, als Teil der Ausstellung in der Erich Lindenberg Foundation in Porza (TI).

Das NZZ Format: «Have a Seat» (27') 2016 – ein Film über die Design- und Kulturgeschichte des Stuhls.

«CHAIR TIMES – The History of Seating» (90') 2018 – das Vitra Schaudapot als Ausgangspunkt einer filmischen Reise in die weite Welt der Stühle, realisiert in Zusammenarbeit mit dem Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Der Film wurde während des Corona-Lockdowns zum «Streaminghit» («Der Bund» 18.06.2020), auf der Webseite von Vitra wurde er inzwischen über 400'000 Mal gestreamt.

2020 erschien «Hermann Hesse. Brennender Sommer» (90') – ein essayistischer Kino-Dokumentarfilm über die vielleicht arbeitsreichste und glühendste Zeit in Hesses Leben. Der Film feierte im selben Jahr Weltpremiere am Zurich Film Festival (ZFF). Im Jahr darauf folgte die Auszeichnung Best Documentary in Literature, verliehen vom Master of Art Film Festival in Sofia.

«Albert Anker. Malstunden bei Raffael» (90') ist die Fortsetzung dieser langjährigen und bereichernden Zusammenarbeit mit Heinz Bütler, die wir äusserst schätzen. Weitere Filme mit ihm sind bereits in Planung.

Ermöglicht wurde dieser Film dank der Unterstützung durch Jeanne und Hanspeter Lüdin.

DIE MITWIRKENDEN

Endo Anaconda (Singer-Songwriter, Schriftsteller)

Endo Anaconda wird am 6. September 1955 als Andreas Flückiger, Sohn einer Österreicherin und eines Schweizers in Burgdorf geboren und verbringt den ersten Teil seiner Kindheit in Biel. Als er fünf Jahre alt ist, verunglückt sein Vater tödlich. Seine Mutter kehrt mit ihren drei Söhnen zurück nach Kärnten, Österreich. Mit zwölf Jahren wird Endo in ein Internat in Klagenfurt gesteckt, verbringt aber seine Sommerferien weiterhin bei den Grosseltern im Emmental. Nach einer Lehre als Serigraf in Wien lässt sich der Nicht-Student dort von den Nachwehen des studentischen 1968er-Protests erfassen.

Anfang der 1980er-Jahre zieht Endo definitiv zurück in die Schweiz und arbeitet u.a. als Hubstaplerfahrer und Behindertentaxifahrer. Er «schreit» sich ohne Monitoring durch verschiedene erfolglose Projekte, wird Sänger bei der Band «Caduta Massi» von David Gattiker, in welcher auch Schlagzeuger Balts Nill und Gitarrist Schifer Schafer musizieren. Es folgt die Gründung der Band «Andreas Flückiger und die Alpinisten» mit Balts Nill, Mich Gerber (Bass) und Marco Maria (Piano). 1985 veröffentlicht das Quartett sein einziges Album.

1989 gründet Endo mit Balts Nill das Duo «Stiller Has», welches ab 1996 als Trio oder Quartett mit wechselnden Musikern konzertiert und Alben aufnimmt. «Stiller Has» veröffentlichen 12 Studio- und 3 Konzert-Alben, verkaufen über 250'000 Tonträger, spielen über 1700 Konzerte.

Endo schreibt ab 2001 bis 2010 Kolumnen für verschiedene Printmedien. Diese werden auch in den Büchern «Sofareisen» und «Walterfahren» publiziert.

Endo stirbt am 1. Februar 2022 nach einwöchigem Spitalaufenthalt an Krebs.

Auszeichnungen: Salzburger Stier 1995 / Deutscher Kleinkunstpreis 1995 / Berner Musikpreis 2015 / Schweizer Musikpreis 2017

Weitere Infos: <http://www.stillerhas.ch>

Matthias Brefin (Ururenkel Albert Ankers, Nachlassverwalter)

Matthias Brefin wurde am 16. Juli 1943 in Basel geboren. Er studierte Maschinenbau, Physik, Mathematik und Geografie und war ein paar Jahre mit Begeisterung Sekundarlehrer. Durch eine Anfrage der Schweizerischen Direktion für Entwicklungszusammenarbeit erhielt er die Gelegenheit, im damaligen Dahomey (seit 1975 Benin) in Westafrika eine Autowerkstatt für die Fahrzeuge des Gesundheitsministeriums zu errichten und zu betreiben. Intensive Kontakte mit der dortigen Kultur weckten in ihm das Interesse für ein weiteres Studium in Theologie und Psychologie. Als Spitalseelsorger amtierte er 25 Jahre in Kliniken und Ausbildungsstätten für das Pflegepersonal. Daneben betreute er als Kurator das von ihm geerbte Albert Anker-Haus, in dem der Maler während Jahrzehnten mit seiner Familie gelebt und gearbeitet hat.

1993 konnte Matthias Brefin das gesamte Inventar des Hauses unter Einschluss aller Kunstwerke in eine Stiftung einbringen. Einige Jahre später auch das Haus mitsamt dem Umschwung.

Der Stiftung ist es gelungen, das alte Haus mit dem original erhaltenen Atelier Ankers durch einen originellen Neubau aus Vollholz im Garten des Anwesens zu erweitern.

Weitere Infos: <https://centrealbertanker.ch/>

Nina Zimmer (Kunsthistorikerin)

Nina Zimmer hat Kunstgeschichte, Romanistik und Medienwissenschaften in Bordeaux und Göttingen studiert. Von 2006 bis 2016 war sie am Kunstmuseum Basel Kuratorin für die Sammlung 19. Jahrhundert und Klassische Moderne und damit auch für die Werke von Albert Anker zuständig. Seit 2016 ist sie Direktorin am Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee. Das Gebäude des Kunstmuseum Bern wurde 1879 dank der Initiative von Albert Anker, der sich in seiner Funktion als Mitglied des Grossen Rates des Kantons Bern für den Museumsneubau einsetzte, erbaut.

Isabelle Messerli (Kunsthistorikerin)

Geboren 1966, lic. Phil., Studium der Kunst- und Architekturgeschichte sowie der Soziologie in Bern. Lehrdiplom. Seit 2007 Geschäftsführerin von Kunstinventar Schätzung, Bern. Sie hat die Gegenstände im Hause von Albert Anker und seiner Familie katalogisiert und sich dabei mit der gesellschaftlichen und materiellen Kultur des Malers auseinandergesetzt. Dazu entstanden zahlreiche Katalogbeiträge und Ausstellungen im In- und Ausland, etwa 2019 im Kunstmuseum Solothurn unter dem Titel: «Albert Anker. Zeichnungen und Aquarelle».

Noëmi Crain Merz (Historikerin)

Noëmi Crain Merz ist promovierte Historikerin und in verschiedenen Bereichen der Geschichtsvermittlung tätig. Sie lehrt Neuere Geschichte an der Universität Basel, kuratierte Ausstellungen zu Frauenrechten und zur Kulturgeschichte des Waldes am Landesmuseum Zürich und konzipierte einen Trickfilm und ein Brettspiel zur Geschichte der politischen Gleichstellung der Frauen in der Schweiz. Ihre Publikationen behandeln ein breites Spektrum an politik- und kulturgeschichtlichen Themen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Eberhard W. Kornfeld (Auktionator, Galerist, Sammler, Autor)

Geboren 1923. Nach einer kaufmännischen Ausbildung 1951 Übernahme des Auktionshauses Gutekunst und Klipstein und Gründung der Galerie Kornfeld in Bern. Freundschaft und Zusammenarbeit u.a. mit Pablo Picasso, Marc Chagall, Alberto Giacometti, Sam Francis, Niki de Saint Phalle, Jean Tinguely. Verfasser von Werkkatalogen zum grafischen Werk u.a. von Chagall, Giacometti, Klee. Neben der Auktionstätigkeit erschienen im Verlag der Galerie Kornfeld auch Buchpublikationen zu alter und moderner Graphik des 15. bis zum 20. Jahrhunderts, u.a. zu Egon Schiele, Paul Signac, Paul Gauguin. E.W. Kornfeld ist Mitbegründer des Kirchner Museums Davos und Verfasser von «Ernst Ludwig Kirchner. Dresden-Berlin-Davos. Nachzeichnung seines Lebens» (erschienen 1979). 1982 Dr.h.c. der Universität Bern, 1984 Grosses Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, 1991 Chevalier des Art et des Lettres (Frankreich).

Oliver Schnyder (Pianist)

Oliver Schnyder studierte in der Schweiz bei Homero Francesch und in den USA bei Leon Fleisher. Er tritt regelmässig in bedeutenden Konzertsälen Europas, Nordamerikas und Asiens auf und gastiert bei internationalen Festivals. Zusammenarbeit mit führenden Orchestern und Dirigenten wie Ivor Bolton, Semyon Bychkov, Vladimir Fedoseyev, James Gaffigan, Philippe Jordan, Sir Roger Norrington, Michail Jurowski, Mario Venzago und David Zinman. Oliver Schnyder ist auch Gründer und Pianist des renommierten Oliver Schnyder Trio mit Andreas Janke (Violine) und Benjamin Nyffenegger (Cello).

Alain Claude Sulzer (Schriftsteller)

Alain Claude Sulzer lebt in Basel, Berlin und im Elsass. Er veröffentlichte zahlreiche Romane, die in viele Sprachen übersetzt wurden – u.a. «Ein perfekter Kellner», «Zur falschen Zeit», «Aus den Fugen», «Unhaltbare Zustände» und zuletzt «Doppelleben» (2022). Er publiziert regelmässig essayistische Texte vor allem in der «Neuen Zürcher Zeitung». Sulzer ist Mitbegründer des Festivals LiedBasel und literarischer Berater des Projekts Haydn2032. 2008 erhielt er den französischen Prix Médicis étranger.

HEINZ BÜTLER (REGIE)

Geboren 1942. Sprachstudium-Abschluss (Dolmetscherschule Zürich) mit Diplomen als Übersetzer und Kongress-Dolmetscher, danach Tätigkeit als Übersetzer und TV-Journalist, Werbefilmer. Unabhängiger Filmmacher seit 1980. Mitbegründer (mit u.a. Rolf Fehlbaum/Chairman Emeritus Vitra) des Kunstverlags xartcollection.

Seit 1980 Produzent und Autor von Dokumentar-, Spiel- und Musikfilmen. Mehrere Filme mit den Gugginger Künstlern, u.a. «Zur Besserung der Person» (Silberner Sesterz, Preis der ökumenischen Jury, Festival du Réel Nyon), «Pessoa» (mit Udo Samel), Musikfilm «Chartres/Paul Giger, Violine» (Locarno Piazza Grande). «Holozän», Spielfilm nach der Erzählung von Max Frisch mit Erland Josephson, Co-Regie mit Manfred Eicher (Spezialpreis der Jury Festival Locarno 1992).

Seit 1993 Dokumentarfilme und Specials für NZZ Format und (Kino-)Dokumentarfilme für oder in Koproduktion mit der Neuen Zürcher Zeitung/NZZ Film (Bildende Kunst, Fotografie, Design, Literatur), u.a. «Alberto Giacometti – Die Augen am Horizont» (FIFA Montreal, Bestes Künstlerportrait), «Henri Cartier-Bresson – Biographie eines Blicks» mit u.a. Isabelle Huppert, Arthur Miller, Joseph Koudelka, «Ferdinand Hodler – Das Herz ist mein Auge», «Félix Vallotton – Maler gegen die Zeit». Ausserdem Filme über James Joyce/Fritz Senn, Paul Nizon, Edward Quinn, Andreas Walser, Eberhard W. Kornfeld, Ernst Ludwig Kirchner, Rembrandt, Ettore Sottsass.

Zusammenarbeit mit Alexander Kluge für die DVD-Projekte «Der Erste Weltkrieg – Kunst und Krieg», «Die Abwesenheit von Kriegskunst», «Was ist Dada?», «Bilderwelten vom Grossen Krieg 1914-18».

Zusammenarbeit mit HOOK Film (Laurin Merz) für «Merzluft», «La mosca e la ragnatela/Bruno Monguzzi» «CHAIR TIMES – The History of Seating» «Hermann Hesse. Brennender Sommer» mit u.a. Peter Simonischek (Master of Art Festival Sofia, Best Documentary in Literature), «Albert Anker. Malstunden bei Raffael» (2022) mit u.a. Endo Anaconda, Oliver Schnyder.

10 Buchpublikationen zu eigenen Filmen – u.a. zu den Filmen über die Gugginger Künstler, Ferdinand Hodler, Riviera Cocktail, Chair Times, Albert Anker.

Vollständige Filmografie: <https://www.heinzbuetler.ch/10104038/filmografie>

PRODUKTION

HOOK Film

Die Filmproduktionsfirma mit Sitz in Zürich wurde 2006 unter dem Namen PiXiU Films gegründet, 2017 entstand daraus die HOOK Film & Kulturproduktion GmbH.

Das Kerngeschäft von HOOK Film ist das Entwickeln und Produzieren von Inhalten für Kino, Fernsehen, Streaming etc. Entstanden sind in den letzten Jahren über zwanzig Kino- und TV-Dokumentarfilme, mehrere Kurzfilme, Serien und 100 TV-Sendungen. Auch ausgefallene Werbe- und Unternehmensfilme gehören zum Portfolio.

Die Arbeiten wurden immer wieder an internationalen Festivals gezeigt und mit diversen Preisen ausgezeichnet.

Vollständige Filmografie: https://hook-film.com/filmo_de/

Festivals und gewonnene Preise: <https://hook-film.com/project/festivals-awards/>